

DÜRERIANA

Ausstellung der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg und der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung
im Dürerhaus. Bis 30. September 1990

Im Jahre 1871, zum 400. Geburtstag Albrecht Dürers, wurde in Nürnberg die Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung gegründet. Ihr vorrangiges Interesse gilt der Instandsetzung und Ausstattung des Dürerhauses. Ihren Bemühungen ist es zu verdanken, daß 1876 das Dürerhaus öffentlich zugänglich wurde. An zweiter Stelle steht die Bewahrung und Verbreitung des Dürerschen Nachruhms. Seit 1971 geschieht dies in Zusammenarbeit mit den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg. Das Ergebnis sind zahlreiche Ausstellungen, Kataloge und die sogenannten „Renaissance-Vorträge“. Zur Hauptaufgabe wurde das Sammeln von Zeugnissen zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte Albrecht Dürers. Jetzt sind im Dürerhaus Schenkungen und Ankäufe aus den Jahren seit 1976 zu sehen, letztere ausschließlich mit Geldern der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung getätigt.

Die Ausstellung „DÜRERIANA“ umfaßt 120 Werke – stellvertretend ausgewählt aus einem weit umfangreicheren Bestand. Ziel ist es, einen repräsentativen Querschnitt des „Dürer-Nachlebens“ durch die Jahrhunderte zu geben. Ein Gemälde von Paul Wunderlich, „Zu A.D.-Eva I“ von 1970, ist ebenso vertreten wie ein Bierkrug aus dem Dürer-Jahr 1928. Nur so kann die gesamte Bandbreite von Werken, die in der Auseinandersetzung mit dem Künstler Dürer entstanden sind, demonstriert werden.

Die Ausstellung gliedert sich in mehrere Schwerpunkte. Die Kupferstiche, Holzschnitte und Buchillustrationen Albrecht Dürers und seiner Werkstatt, sowie einige interessante Beispiele der im 16.

Jahrhundert zahlreich entstandenen Nachahmungen und Kopien, bilden den ersten Komplex. Ein Höhepunkt ist Dürers, 1980 von der Stiftung für 35.000,- DM erworbener Holzschnitt mit dem Bildnis Ulrich Varnbühlers von 1522. Er wurde um 1600 in einem komplizierten Druckverfahren mit zwei zusätzlichen Tonplatten wieder aufgelegt.

Einen weiteren Themenbereich nehmen Werke der sog. Dürer-Renaissance um 1600 ein. Die auffallendste Leistung der namentlich meist unbekanntesten Künstler ist die Umsetzung der Graphik Dürers zu Gemälden. 1987 gelang es der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung ein besonders schönes Stück dieser Phase, eine Nachbildung von Dürers Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel“, für rund 28.000,- DM zu ersteigern.

Im 19. Jahrhundert, auf das der dritte Schwerpunkt gelegt wurde, nimmt die Dürer-Verehrung einen

neuen Aufschwung. Die Künstler der Romantik entdeckten ihre Liebe zu Dürer, die Historienmalerei erhob Dürer zur Kultfigur. Dürer-Vereine wurden gegründet und in vielen deutschen Städten fanden Dürer-Feste statt.

Das offizielle Dürer-Jahr Nürnberg 1928 war Anlaß zu einer ganzen Reihe von festlichen Aktivitäten. In diesem Zusammenhang entstand eine Vielzahl von Werken zum Gedächtnis Dürers: Plakate wurden entworfen, Medaillen gegossen, die Porzellanmanufaktur Rosenthal gab einen Dürer-Teller heraus. Neben dem ideellen Interesse werden auch handfeste kommerzielle Beweggründe deutlich. Firmen vermarkteten ihre Produkte unter Dürers Namen und die Stadt Nürnberg erhoffte sich von einem offiziellen Dürer-Jahr eine Steigerung des Fremdenverkehrs.

Der Schlußpunkt der Ausstellung ist der zeitgenössischen Kunst gewidmet. Die Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung besitzt einige bedeutende Kunstwerke unterschiedlichster Techniken, die alle Dürer und dessen Werk zum Thema haben. Die Tatsache, daß auch Künstler wie Samuel Bak, Salvador Dalí, Renato Guttuso und Rainer Schwarz vertreten sind, macht deutlich, welchen hohen Stellenwert Albrecht Dürer auch heute noch hat.

Zur Ausstellung wurde von der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung und den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg ein von Matthias Mende bearbeiteter Katalog herausgegeben. 300 Seiten mit 275 Abbildungen, darunter 60 ganzseitige Farbtafeln. Hans Carl Verlag Nürnberg. DM 48,- im Buchhandel und an der Museumskasse.

Katja Sperling



Natascha Mann, „Der Traum des Doktors“, 1986, Glasmalerei

Leopold Bernhard – Skulpturen

Die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg zeigen von Juni bis August in der Reihe ihrer Studioausstellungen im Stadtmuseum Fembohaus Arbeiten des Bildhauers Leopold Bernhard. Der gebürtige Österreicher, der nach abgeschlossener Schreinerlehre an der Kunstfachschiule in Stockholm und an der Gesamthochschule in Kassel Bildhauerei studierte, ist seit 1978 in Nürnberg als freischaffender Künstler tätig.

Zentrales Thema seiner Arbeiten ist der Mensch. Seine Spannweite reicht hier von Porträtarbeiten, die Bernhard auch nach Auftrag anfertigt, bis hin zu Gestaltungsexperimenten, die die „absolute Form“ des Menschen zum Ziel haben. Wesentlich für Bernhards Arbeiten ist der Versuch, das äußere Erscheinungsbild mit der gesamten Persönlichkeit zu erfassen und gestalterisch umzusetzen. Seine vor allem in den 70er Jahren geschaf-

fenen überlebensgroßen Ganzfiguren tragen trotz aller scheinbar vorhandenen Individualisierung keine porträthaften Züge. Im Vordergrund steht hier nicht die Einzelperson, vielmehr geht es um die Darstellung bestimmter menschlicher Eigenschaften und Probleme, die Bernhard dem Betrachter anhand einer Figur bzw. Figurengruppe vorstellt.

Einen weiteren Themenkreis in Bernhards Arbeiten erschließen

die Bewegungsstudien, von ihm selbst als „Raum-Bewegungs-Segmente“ bezeichnet. Kleine Figurengruppen oder Einzelfiguren – vorwiegend Tänzer(innen) – werden in zeitlicher Abfolge dargestellt. Ziel ist es, die Harmonie der Bewegung in ihren Veränderungen zu erfassen. Eingestellt in kubische Drahtgerüste erhalten die Figuren durch die hinzukommende räumliche Komponente ein sich nach außen hin abschließendes Eigenleben.

Den Schwerpunkt im Werk Bernhards bilden die Kopfstudien: „Seit 1965 beschäftige ich mich intensiv mit der Darstellung der menschlichen Gestalt. Dabei ist die Ausführung des Kopfes für mich in der Regel besonders wichtig geworden“. Diese Aussage des Künstlers bezieht sich sowohl auf die Porträtaufträge, als auch auf seine Suche nach der vollkommenen Form. Besonders an seinen Kopfstudien wird der Einfluß seines großen Vorbildes Constantin Brancusi offensichtlich.



Leopold Bernhard, Kopf III, 1987

Die Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus widmet sich nahezu ausschließlich dem letztgenannten Thema. Anhand der gezeigten Stücke wird Bernhards Weg vom reinen Porträt zur „absoluten Form“ nachvollziehbar. Die schrittweise Reduktion der Form

auf wesentliche, den Kopf gestaltende Elemente, völlig losgelöst von individuellen Merkmalen, führt zu einer Minimierung der Ausdrucksmittel. Haaransatz, Augen, Nasenlinie oder Mund werden – wenn überhaupt – nur mit sparsamen Strichen angedeutet. Parallel zu dieser Abstrahierung der Form läuft die Entwicklung des Arbeitsmaterials. Die anfänglich in Holz gearbeiteten Köpfe werden später in Stein (Sandstein, Granit, Marmor) und in der Vollendung ihrer Formreduktion in Metall (Messing, Bronze) gearbeitet. Stärker noch als in den Ganzfiguren und Raum-Bewegungs-Segmenten wird der Betrachter bei den Kopf-Studien durch die in sich ruhende Abgeschlossenheit und die fast kühle Gestaltungsweise auf Distanz gehalten.

Die Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus ist Bernhards erste Einzelausstellung in Nürnberg, sie wird von einem bebilderten Falblatt begleitet.

Angela Lohrey

Renta-Preis 1990 für Malerei Michael Reiter

Der Nürnberger Künstler Michael Reiter bekam den diesjährigen Renta-Preis für Malerei, obwohl ein überwiegender Teil seiner neueren Arbeiten eher dem zugehört, was man unter dem weiteren Begriff „Wand-Objekte“ zusammenfassen kann. Neben den großformatigen Arbeiten aus Stoffen, genäht und bemalt, aus Holz und Draht, sind dies Objekte, bei denen das geschriebene Wort eine wesentliche Rolle spielt.

Daß diese Arbeiten dennoch weniger der Objekt-Kunst als der Malerei zugehören, wird nicht nur deutlich durch die Dominanz der Farbe, es bestätigt sich auch durch die künstlerische Entwicklung Reiters und durch den abgrenzenden Vergleich mit dem Bereich der Text-Bild-Kunst:

Die Farbe hatte in den Bildern der vorangegangenen Werkgruppe Reiters eine immer dichtere, haptisch erfahrbare Konsistenz gewonnen, war in diesem greifbaren Charakter schließlich verstärkt worden durch das Hinzufügen anderer Materialien; so daß es zu den jetzigen Arbeiten nur eines Schrittes bedurfte;

Diese neuen Arbeiten Reiters, in denen das Wort eine so große Rolle spielt, setzen dieses jedoch ein auf eine bisher so nicht erfahrene, höchst eigenwillige Weise. Im Unterschied zur sogenannten „Text-Bild-Kunst“ nehmen Reiters

„Wort-Wand-Objekte“ weder Bezug zu einem literarischen noch zu dem gewohnten formalen Zusammenhang des geschriebenen oder gedruckten Wortes. Die Gestalt der Buchstaben und die Gestaltung der Worte sind in diesen Arbeiten dem malerischen Gesamtzusammenhang untergeordnet.

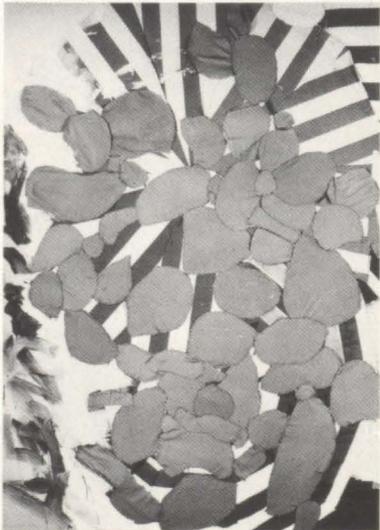
Unter dieser Prämisse stimmt auch die Apostrophierung dieser Arbeiten mit dem Begriff „unfertig“ nicht. Denn als „malerische Arbeiten“ sind sie unabhängig sowohl von den konstruktiven Erfordernis-

sen der Objekt-Kunst einerseits, als andererseits von den Analogien zu den ästhetischen Formen der Literatur mit der ihnen eigenen Systematik.

In einem Beitrag zu Michael Reiters gerade zu Ende gegangener Einzelausstellung in der Kunsthalle Luzern schreibt Christoph Schenker: „Es sind dies ganz elementare Handlungen wie das Berühren, das Gegenseitig-sich-Durchdringen, das Verwobensein und Gegenseitig-sich-Bedingen, das Erwecken, das je gegenwärtige Existieren, das Heraustreten, Sich-Herausstellen und Erscheinen, das Sichtbarmachen im Verdecken, die Bewegung im ständigen Sich-Verändern, das Wachsen und Wuchern usw. Es gelingt Michael Reiter, diese Momente gleichzeitig sowohl im Bereich von Farbe, Farbausdehnung, Farbbegrenzung und Linie auszulegen, wie auch zu einem Sinnbild zu entwickeln“.

Kürzer faßt sich Michael Reiter selbst: Über sein Bild „Wolken“ von 1989 aus bemaltem Markisenstoff, an das über ungefüge, in den Raum ragende, dünne Drahtgestelle luftig wirkende Markisenstoff-Buchstaben gehängt sind, die das Wort „Wolken“ buchstabieren, sagt er: „Es sind nicht Wolken, es ist das Gefühl von Wolken“.

Lisa Puyplat



Michael Reiter, O.T., 1990
Stoff, Farbe. 250 x 180 cm.